

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsbildern und in allen Staaten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,50 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-21, Osterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Stundentafel der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 M., für Familienanzeigen 0,20 M., für die Restanzeigen anschließend an den dreifünfteligen Teil einer Zeile 1,50 M., Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Osterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung besteht kein Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 4. Oktober 1928

Nummer 233

Was unter SPD-Führern üblich ist

Der ADB-Bundesvorstand zum Fall Leipart Er begrüßt das Geburtstagsgeheim

Im Vorwärts vom 3. Oktober nehmen zwei Instanzen zum Fall Leipart das Wort: der Finanzausschuss der Arbeiterbank und der Bundesvorstand des ADB.

Der Finanzausschuss der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG spricht zunächst von „bewusster Fälschung“ und „tendenziöser Verdrehung“ der kommunistischen Presse, die es als „Journalist“ beschimpft. Also, alles ist regellos. Zeitungsverweigerung räumt der Finanzausschuss unmittelbar darauf folgende Tatsachen ein:

1. Der Finanzausschuss der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG hat im Mai 1927 beschlossen, ihm zu seinem 80. Geburtstag ein Grundstück als Ehrengabe zu stiften. Die Anregung zu diesem Geschenk ist nicht von der Bankleitung, sondern von dem damals auch der im Mai 1928 aus der Bank ausgeschiedene Direktor Bernh. Meier gehörte, ausgegangen, sondern von Mitgliedern des Finanzausschusses. Die Bankleitung, die im Finanzausschuss nur Vorschlagsrecht und kein Stimmrecht hat, hatte einen anderen Vorschlag gemacht. Der Finanzausschuss war von dem Gedanken geleitet, Leipart für seine große, durch Jahre hindurch ohne Entschädigung für die Bank geleistete Arbeit durch diese Ehrengabe seine Dankbarkeit zu bezeugen. Er hand mit dem Wunsch nicht allein, auch eine Reihe von Gewerkschaften hat den Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung, der seit Jahrzehnten seine ganze Kraft an leitender Stelle in den Dienst der Sache gestellt hat, durch Gelder zu geehrt.
 2. Der für das Grundstück bezahlte Preis reicht bei weitem nicht an die von der Kasse der Bank genannte Summe heran. Die „vornehme Villa“, die sich Leipart auf diesem Grundstück auf eigene Kosten bauen ließ, ist ein einfaches Siedlungshaus mit fünf Zimmern.
 3. Der Aufsichtsrat der Arbeiterbank hat übrigens in den letzten Monaten beschlossen, seinem Vorsitzenden für die überaus mühselige Arbeit an der Spitze dieses Arbeiterunternehmens eine laufende Entschädigung zu zahlen, die allerdings in freiem Verhältnis zu den Entschädigungen steht, die für die gleiche Arbeit im Aufsichtsrat privatrechtlicher Unternehmen gezahlt wird.
- Damit hat der Finanzausschuss der Arbeiterbank nicht nur das bekräftigt, was die kommunistische Presse aufgedeckt, sondern neue schwerwiegende Tatsachen zugegeben.
- Sicher würde die Öffentlichkeit noch nicht, daß Leipart als Vorsitzender des Aufsichtsrates eine laufende Entschädigung bezieht, deren Höhe leider der damals Finanzausschuss verheimlicht. Wenn alles so harmlos sein soll, warum nennt man dann nicht einmal diese Summe? Nach am 1. Oktober (Schrift der sozialdemokratischen Abend): „Niemand ist für die große Arbeitsleistung bei der Arbeiterbank ihm ein Pfennig Entschädigung gezahlt worden.“
- Den Ehrenmännern vom Finanzausschuss der Arbeiterbank wollen wir auch die Frage stellen, warum die Öffentlichkeit von der Übergabe des Grundstückes an Leipart nicht unterrichtet worden ist, und warum die Geschäftsberichte der Bank diese Ausgabe nicht unter ihrer richtigen Bezeichnung enthalten? Doch nur deshalb, weil derartige Geschenke unter ehrlichen sozialistischen Kampfergenossen nicht üblich sind, und auch niemals üblich werden können. Das sind Methoden einer korrupten Führerschaft.
- Leipart hat sich in Hamburg in die Loge eines Idealisten gehüllt, und die Arbeiter, die gegen den kapitalistischen Staat kämpfen, als „Verbrecher“ beschimpft. Es ist interessant, diesen Idealisten näher zu betrachten.
- Bis zu der Zeit, da ihm als Aufsichtsratsvorsitzenden eine laufende Entschädigung bewilligt wurde, hat der Idealist Leipart seine Arbeitskraft der Arbeiterbank angeblich unentgeltlich zur Verfügung gestellt.
- Nun, Leipart bezieht immerhin das runde Gehalt eines Mitgliedes des ADB-Vorstandes, ungerichtet seine Nebeneinnahmen als Mitglied öffentlicher Körperschaften.
- Die Arbeiterbank besteht seit 1924. Wenn man das Geburtstagsgeheim von 15 000 Mark auf die bisherigen Jahre des Bestehens der Arbeiterbank verteilt, so kommen richtiggehende Jahresgehälter heraus, die wenige Arbeiter oder Angestellte erreichen. Die „nebenamtliche“ Tätigkeit des Idealisten Leipart wurde also doch sehr reichlich entlohnt. Die freigewerkschaftlichen Funktionäre, die vom Unternehmer Hungerlöhne be-

ziehen, und die ihre freie Zeit mit ehrenamtlicher Tätigkeit für die freien Gewerkschaften ausfüllen, werden von einem Idealismus Leipart nicht entdecken können.

Man, wir wissen, wer im Finanzausschuss der Arbeiterbank ist, das Urteil dieser Person ist nicht maßgebend.

Aber auch der Vorstand des ADB hat zum Fall Leipart Stellung genommen, und er erklärt folgendes:

„Jede Bank entschädigt den Vorsitzenden ihres Aufsichtsrates. Kollege Leipart hat, wie alle Aufsichtsratsmitglieder, für seine jahrelange, zeitraubende und aufreibende Tätigkeit seine Vergütung erhalten. Die Mitglieder des Bundesvorstandes haben deshalb das „Schweigen“ lediglich als das betrachteten können, was es ist: eine nachträgliche Anerkennung für eine jahrelange, außerordentlich mühselige Arbeit. Die Mitglieder des Vorstandes haben das begrüßt, wie sie es weiter begrüßen, daß der Aufsichtsrat der Bank eine laufende Entschädigung für seinen Vorsitzenden festsetzt.“

Mit dieser Erklärung deckt der Bundesvorstand die Methoden der Fälschung, Leipart und Konjunktur. Er findet alles in Ordnung! Danach ist es wirklich nicht einzuwenden, warum denn ein Taxonom, ein Grammatiker oder ein Kaufmann nicht ähnliche Geschenke aus angelegentlichem Arbeitergroschen erhalten. „Arbeiten ist etwas wertvoll, aber auch ist etwas nachlässiger in der Höhe gegen die Opposition.“ Wir können das nicht finden.

Wären sich doch einmal die sozialdemokratischen Arbeiter vor Augen halten, zu welchen Konsequenzen die Methoden der heutigen ADB-Führer führen müßten. Könnten sie jetzt noch nicht begreifen, warum ein Leipart den heutigen kapitalistischen und imperialistischen Staat als „keinen Staat“ bezeichnet, und warum er die Kommunisten, die sich mit dieser Gesellschaftsordnung nicht abfinden wollen, als „Verbrecher“ beschimpft?

Was die sozialdemokratischen Arbeiter rufen wir die Frage: Wohin soll es führen, wenn auch ihr diese Methoden deckt, dadurch hilft, daß ihr euch während der Leipart, Sackem um, helft? Wer diese Korruption nicht dulden will, der muß den Kampf der gewerkschaftlichen Opposition verstärken und mit dafür sorgen, daß die Leipart und Sackem von ihren Vertrauensposten verschwinden.

131 000 Mark unterschlagen, bleibt aber Mitglied der SPD

Verdächtige Empörung herrscht in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter Münchens über die in den letzten Tagen bekanntgewordene Tatsache, daß der sozialdemokratische Bezirksvorstand von Oberbayern es bisher abgesehen hat, den früheren Gauleiter des Landarbeiterverbandes, Georg Murbel, der sich jahrelang in Unterholling, Georgen als Vorsitzender des Klein-Wohnungsbaureins Münchens schuldig machte, aus der SPD auszuscheiden. Die bisher bekanntgewordene Summe, die Murbel in der kurzen Zeit von einem Jahre als Genossenschaftsvorstand an sich brachte, beträgt 131 000 Mark. Wie weiter bekannt wurde, ist der größte Teil dieser Summe von Murbel in Weinlagen, Gen mit seinen sozialdemokratischen Freunden und durch Gewährung von Darlehen an ebenfalls wegen Unterschlagungen und Betrugereien aus Arbeiterorganisationen ausgeschlossenen Sozialdemokraten drausgegangen. Aber Erhardt Muer und die Claqueur um ihn lassen ihren Freund und Schützling Murbel nicht fallen.

Viele Parteimitglieder aber kann sich heute nicht genug tun in der Sache gegen die „korruptierte“ SPD. Die Arbeiter wissen, was sie von dieser Sache zu halten haben.

Ziel dieser Apfel weit vom Baum?

Im Chemnitzer DMB, dessen Ortsverwaltung eine reformistische Mehrheit aufweist, wurde vor einiger Zeit ein schwerer Diebstahl verübt. Nachdem die Sache aufgedeckt war, wurde ein öffentliches Kommuniqué ausgeben, worin zwar der Einbruch zugegeben, aber gleichzeitig das Wichtigste verschwiegen wird: daß nämlich der eine der Einbrecher, der Sohn des sozialdemokratischen Strobel, selbstgestrichelt wurde. Der Kämpfer im Chemnitzer schreibt:

„Warum verschweigst du Strobel, daß der Täter, der die Geldbeträge aus der Kasse des DMB gemahnt hat, sein eigener Sohn ist. Derielbe, den Vater Strobel gemahnt zum Ehrenmitglied des DMB ernannte, indem er ihm ein Mitgliedsbuch des DMB überreichte.“ Vielleicht ist auch deswegen verheimlicht, wenn er in der Volkstimme seinen Strobel in mildemem Lichte erscheinen lassen möchte, indem er bemerkt, daß die jungen Leute vielleicht mehr aus Versehen, denn aus Schuldbewußtsein und mit Vorsatz“ gehandelt hätten.“

Angefaßt der stiftigen Verleumdungskampagne gegen die SPD als „Korruptionspartei“ ist es wichtig, darauf hinzuweisen, wie in der kommunistischen Partei und umgekehrt wie bei ihren Verleumdern tatsächlich Korruptionsfälle behandelt werden. Hier ist unangenehme Aufdeckung und Sühne — dort dagegen Vertuschung und Verleumdung selbst krimineller Fälle.

Wo ist Korruption?

Die Gelder der sächsischen SPD — Barnat baut Sekretariate

Die Volkszeitung überbringt uns in ihrem Korruptionsgeheim gegen die SPD von Tag zu Tag mehr. In Anbetracht der Höhe ist es ganz angebracht, einige Bemerkungen des Volksrates in Erinnerung zu rufen, der damals eine Auseinandersetzung wegen Korruption mit der Volkszeitung hatte. Der Volksrat schrieb am 19. April d. J. an die Direktion der Volkszeitung folgendes:

„An geistiger und tatsächlicher Unabhängigkeit verliert die Sozialdemokratie nicht an die KPD heran.“

Es ist seltsam, daß die Sozialdemokratische Partei überall „Korruption“ wittert, Ausgerechnet die Partei, die eine Reihe von prominenten Führern in ihren Reihen birgt, die einer Schleiter für Sabotagen und sonstige Geheime Einzelverleumdungen und Einflußgewinnungen erteilen und befürworten, ausgerechnet eine Partei, die für den Aufbau ihrer sächsischen Parteisekretariate von Barnat 200 000 Mark in Empfang nahm, ausgerechnet eine Partei, die von demselben Karl Erdmann, gegen den sie jetzt zu Felde zieht, sich Versammlungen bezahlen und für den Wahlsieg auf 250 000 Mark geben ließ; ausgerechnet eine solche Partei schreibt über die Korruption — der anderen.“

Weiter schreibt Worobowitsch im Volksstaat: „Wahr ist, daß ich sagte: Die SPD ist es, die vor den Wahlen 1921 von Herrn Erdmann 250 000 Mark erhalten.“

Munition gegen Panzerkreuzerbau

Weitere Resultate:

Seiffennersdorf	20,85 M.
Stadtteil 4 (2. Abteilungsabteilung)	70,— M.
Coffebau	39,70 M.

hat, worüber eine von Dr. Braun unterzeichnete Culturg vorliegt.“

Diese Partei, die sich von ihren ehemaligen Sekretären die Annahme der Unternehmungen beschleunigen lassen mußte, schreibt über Korruption. Die SPD hat aber gezeigt, daß sie keine Korruption duldet. Bei der SPD ist sie übliche Erscheinung.

Der „Schwamer“ Thälmann

Die sozialdemokratische Presse bringt getrennt eine neue Schwamdelmeldung. Sie schreibt, es sei jetzt festgestellt, daß Viktor der Schwamer Thälmann sei. Diese Meldung ist absolut erlogen. Mit diesem neuen Schwamdel soll aber der Eindruck erweckt werden, als sei Genosse Thälmann an der Unterholling beteiligt. Wir helfen aber nochmals: Thälmanns Reichthum besteht darin, daß er nicht sofort mit aller Schärfe gegen Viktor vorgegangen, sondern einen günstigeren Zeitpunkt für die Regelung abwarten wollte. Die SPD kann und wird aber eine solche Haltung nicht billigen. Sie räumt mit der Korruption auf. Deswegen war das Verhalten Thälmanns ein politischer Fehler. Wegen diesem wurde er von Reichthum gezogen. Wie man die Dinge in der SPD zeigen die an anderer Stelle gebrachten Meldungen.

Ausgeschlossen, weil er über den Panzerkreuzerbau abstimmt

Der Bevollmächtigte der Ortsverwaltung Essen des DMB, Weimann, hat allen Mitgliedern, die über eine Resolution zum Panzerkreuzerbau abstimmen ließen, mit „natürlichen Folgen“ gedroht.

In Weimann ist gegen den Genossen Schmitt ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden, weil er in einer Versammlung über eine Resolution abstimmen ließ, die zum Panzerkreuzerbau Stellung nahm.

Der Ausschlußerror im DMB wird auf die Spitze getrieben. Reichthum, steht auch zur Wehr, es geht um die Einheit einer Organisation!

Hast Du Dich schon eingezeichnet?
Benutze die ersten Tage / Einzeichnung von 11 bis 20 Uhr

Sozialdemokratische Sorgen um die Konzessionspolitik in der Sowjetunion

F. K. Man erinnere sich, wach ein Geschrei die internationale Sozialdemokratie und alle Freunde der Sowjetrepublik Ende 1921 anhuben, als die Sowjetregierung das erste Dekret zur Gewährung von Wirtschaftskonzessionen an ausländische Kapitalisten veröffentlichte. Die sozialdemokratische Presse, die in den ganzen Jahren des Kriegskommunismus sich als ausgeprägter Feind der Oktoberrevolution benommen hatte, warf sich plötzlich als Hüter der proletarischen Revolution auf und zeterete über den „Verrat“ der Revolution durch die Sowjetmacht. Damals hieß es, das Auslandskapital würde in kürzester Zeit das gesamte Wirtschaftsleben der Sowjetrepubliken überrennen, würde Sowjetrußland samt Haut und Haaren schluden. Bekanntlich ist nichts von all dem eingetreten: die Auslandskonzessionen nahmen, wie die Sowjetpolitiker wiederholt hervorhoben, eine verhältnismäßig geringe Rolle im Wirtschaftsleben der Union ein, sie betragen insgesamt höchstens 2 bis 4 Prozent der Gesamtproduktion. Den Antiboldschewisten wurde in dieser Frage der Wind aus den Segeln genommen.

Nun liegt die Frage der sowjetrußischen Konzessionspolitik wieder mit den dicksten Fettern in der sozialdemokratischen Presse. Und wie immer soll die Frage des sozialistischen Aufbaus der UdSSR das Loch ausfüllen, das durch die SPD-Politik gebildet wurde. Zu einer Zeit, wo die arbeitenden Massen und auch die sozialdemokratischen Mitglieder begreiflicherweise in Bewegung geraten sind, wegen der alarmierenden imperialistischen Politik der SPD-Führer, beginnt die sozialdemokratische Presse ein Geschrei über die „Auslieferung der sowjetrußischen Kommunalbetriebe an das Privatkapital“. Der Vorwärts beruft sich auf Lenin (seit wann ist Lenin Stamplens Autorität?): „Lenin hat niemals die öffentlichen Betriebe der Kommunen zum Gegenstand von Konzessionen für Privatkapitalisten machen wollen.“ Der letzte Trumpf in den Händen des Vormüters ist der „Staatssozialismus“ unter dem Zarismus (!), den die Bolschewiki geküßt hätten: „Das Wenige, was das absolute Jarentum nach dem Staatssozialismus junestehen mußte, dieses Wenige muß heute von der kommunistischen Partei Rußlands dem Privatkapital ausgeliefert werden,“ jammert der Vorwärts.

Wie sind der letzten Heberzeugung, daß der deutsche Arbeiter, der durch die ganzen Jahre durch die Lariarenmeldungen und Berleumdungen der SPD-Presse in seinem Glauben an den sozialistischen Aufbau nicht erschüttert wurde, auch durch diese Artikel über die Konzessionspolitik nicht beirren lassen wird. Es verlohnt sich jedoch, auf die Frage selbst einzugehen, um Tatsachen selbst festzustellen. Tatsache ist, daß die Sowjetunion den Versuch machen will, die ausländischen Konzessionen mehr als bisher in den Dienst des sozialistischen Aufbaus zu stellen. Wenn die Sowjetregierung für die Ausbeutung durch ausländische Konzessionäre unter anderem auch Kommunalbetriebe in Aussicht nimmt, so hat diese Tatsache nichts Beunruhigendes an sich. Wie haben bis jetzt die Konzessionsbetriebe in der Sowjetunion gearbeitet? Unter Kontrolle des Staates, unter strengster Wahrung der sozialistischen und der Arbeitsethik der Sowjetunion. Noch in der letzten Zeit haben die Gewerkschaften unter Führung der Partei eine verschärfte Kampagne in den Privat- und Konzessionsbetrieben begonnen, um die Arbeiterkraft in diesen Betrieben vor Ausbeutung, die durch Umgehung der Gesetze entstehen könnte, zu schützen. So und nicht anders denkt sich die Sowjetregierung jede andere Konzessionseröffnung. Von einem freien Schalten und Walten der Kapitalisten in der Sowjetunion kann nicht die Rede sein. Der Sozialist, der nach bekanntem Ausbruch des Privatkapital an die „Reihe“ gelegt hat, wird nach wie vor auch in den Konzessionsbetrieben aufs schärfste kontrolliert und überwacht.

Wozu werden die Konzessionen überhaupt gewährt? Diese Frage kann nur jemand aufwerfen, der von der Wirtschaftspolitik der Sowjetunion keine Ahnung hat. Der rechte Engel, der Vorwärts, wirft sich in die Brust und spricht „den wahren Grund“ aus. Dies ist der Kapitalmangel.

Jawohl, der eigene Kapitalmangel zwingt die Sowjetunion, die allein in der Fokierung unter den kapitalistischen Staaten der Welt seit 1922 heldenhaft bemüht ist, eine sozialistische Wirtschaft aufzubauen, zu den Mitteln des Weltkapitals Zuflucht zu nehmen. Die Sowjetpolitiker sprechen in aller Offenheit von der Notwendigkeit der „sozialistischen Akkumulation“, die gegenwärtig das A und O aller Wirtschaftswirtschaften bildet. In den letzten Tagen erst hat Genosse Kuchinow in einem Referat in Leningrad alle Schwächen und Schwierigkeiten der Wirtschaftspolitik der Sowjetrepublik aufgezählt. „Man wird sich erinnern“, führte Genosse Kuchinow aus, „daß vor 2 bis 3 Jahren, als man an die Aufstellung des 5-Jahresplanes ging, man der Meinung war, die Entwicklung würde sich folgendermaßen vollziehen. Solange wir das bei uns vorhandene Grundkapital reproduzieren, würde sich das Wachstum der Industrie rasch vollziehen; das weitere Wachstum würde aber abhängig werden vom Neuaufbau und das Tempo der industriellen Produktion würde verlangsamter werden.“

1927 bis 1928 hat das Gegenteil gezeigt: obwohl die alten Reserven fast erschöpft sind, wach die Produktion rascher als im Vorjahre. 1927 bis 1928 werden, die Elektrifizierung nicht mitgerechnet, 1316 Millionen Rubel in die Industrie investiert und das Grundkapital um 17,9 Prozent erhöht. Die Schwerindustrie allein um 22 Prozent. In den letzten 3 Jahren erreichte die Summe der industriellen Investitionen 2 Milliarden 200 Millionen Rubel. Wenn das Grundkapital der Industrie am 1. Oktober 1925 gleich 100 gesetzt wird, so hat man eine Erhöhung des Grundkapitals am 1. Oktober 1926 um 7 Prozent, am 1. Oktober 1927 um 18 Prozent und Ende 1927

Gegen jede innerparteiliche Ausnutzung der Hamburger Vorgänge

Das Zentralkomitee hatte in seiner Sitzung vom 26. September unter anderem folgenden Beschluß gefaßt:

„Das Zentralkomitee verurteilt aufs schärfste jeden Versuch, die Vorgänge in Hamburg mit den innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten zu verbinden und zu innerparteilichen Zwecken auszunutzen.“

Die Genossen Hausen und Basmer — die als Kandidaten an der Sitzung des ZK teilnahmen — hatten einen Antrag eingereicht, der in der verantwortungslosesten Weise den Versuch machte, die Hamburger Vorgänge zur Aenderung der Führung und des politischen Kurzes der Partei auszunutzen. Der einstimmige Beschluß des ZK (die Kandidaten haben im ZK kein Stimmrecht) bedeutet die schärfste Verurteilung dieses Vorkalles gegen die Linie der Partei. In bezug auf die Veröffentlichung der Erklärung Hausen in der ultra-linken kontroversen Presse wurde eine Untersuchung gegen den Genossen Hausen eingeleitet.

Die Partei wird jeden Versuch zur innerparteilichen Ausnutzung des Hamburger Vorkalles einstimmig zurückweisen und alle Garantien für die Durchführung des am 4. Weltkrieg beschlossenen politischen Kurzes schaffen.

Secretariat des Zentralkomitees.

bis 1928 bereits um 35 Prozent. Im Vergleich mit dem Oktober 1925 ist die Produktion der Industrie um 60 bis 90 Prozent gewachsen.

Und trotz dieses Wachstums reicht die Produktion nicht aus, um den immer steigenden Bedürfnissen der immer wachsenden Bevölkerung zu genügen. Einerseits ist Sowjetrußland gezwungen, in erster Linie die Produktionsmittel erzeugende Industrie zu forcieren (Industriellisierung!), andererseits verlangt der Warenmangel eine Steigerung der Produktion der Leichtindustrie. Da keine Kredite und keinerlei Hilfe vom Ausland dem beschwichtigten Staate zur Verfügung stehen, so greift der Arbeiter- und Bauernhaas zu den Mitteln der Konzessionen, die nach dem strategischen Plan Lenins dem Kapital zur Verfügung bieten, aber der sozialistischen Wirtschaft zum Aufbau verhelfen. Der Vorwärts regt sich über die angeblich geplanten Konzessionen von 400 Millionen Rubel auf. Aber was bedeuten 400 Millionen Rubel zur Neugestaltung eines riesigen Landes von einem Sechstel der Erdoberfläche?

Auch dieser sozialdemokratische „Knallseifen“ wird, wie die ganze antiboldschewische Hege verpuffen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Solange die Arbeiter- und Bauernregierung der Sowjets am Ruder ist, braucht die internationale Arbeiterklasse keine Angst zu haben vor dem Verrat der Arbeiterinteressen. Dieser Verrat liegt bei uns zu Lande vor, wo die Banquetkreuzer Sozialisten täglich und stündlich ihn durch ihre Politik begehen

Zeppelin ist da!

Hurra! Hurra! für Zeppelin und Banquetkreuzer A! Hurra!

Der Zeppelin ist da! In allen Gassen, auf den Straßen, in den Höfen —

Bourgeois — Hurra!

Spieser brüllen: Hurra! Zeppelin ist da!

Ganz patriotisch wird's jedem Gass, und durch den Rauch sieht ein Hauch deutscher Größe. Hurra! Zeppelin ist da und Banquetkreuzer A!

Ablos geteigert — Aktien ketteln — Ausfahrt erheben, Kolonien her! Deutschland braucht Land für seine Produkte. Zum Schluß sind da Zeppelin und Banquetkreuzer A.

Kleine Bürgermädchen in allen Städten schaun mit andern Gimpel, schmeinten ihm nur weifrote Wimpel mit schwarz-goldener Gols — Die Herzen erschallen, wieviel die Spende für Zeppelin und Banquetkreuzer A! Hurra!

Minister brüten: wie hebt man die Steuern? Anseher und die Kosten Hurra! Zeppelin ist da und Banquetkreuzer A!

Proleten quälen sich in Werken, in Fabriken — in den Schächten ausgepumpt

Profite steigen

rationalisiert,

Truste formiert! Wir brauchen Wasser Land — Adhäsgebiete — Substant! —

Jetzt Gildenbaron und Finanzier Zeppelin der Banquetkreuzer A! Hurra! Sie sind da, zum Schluß unter Privileganden und Renten.

Gegen Proleten, wenn sie sich wehren gegen den Raubbau an ihren Kräften werden gebaut — Zeppelin und Banquetkreuzer A.

Wenn nicht mehr sich das wirtschaftsdemokratische Vieh, der liebe Ton von der Koalition, dann der Zeppelne her und Banquetkreuzer A mit Granaten und Gas

Spak

Hurra! Zeppelin ist da und Banquetkreuzer A! —

Der Faschismus trumpft auf

Faschistenführer Fabis, ein Schüler der deutschen Sozialdemokratie

Vollkommene Kapitulation der SPD

Wien, 4. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Verhandlungen über den Verlauf des 7. Oktober in Wiener-Neustadt haben mit einer völligen Kapitulation der sozialdemokratischen vor den Forderungen der Heimwehren geendet. Das Kompromiß sieht vor, daß der Aufmarsch der Heimwehren und der Arbeiteraufmarsch räumlich und zeitlich getrennt vor sich gehen. Der Arbeiteraufmarsch soll vormittags, der Arbeiteraufmarsch nachmittags erfolgen. Nach Annahme dieser Bedingungen hat die Sozialdemokratie die Zustimmung des Verbotes des Arbeiteraufmarsches erteilt. Die SPD wird alles, was in ihrer Macht steht, anbieten, um den Aufmarsch der Heimwehren, diese politische Machtdemonstration der Reaktion, die erst durch den Verrat der Sozialdemokratie ermöglicht wird, zu verhindern. Die Vorbereitungen der Gendarmerie und Militärbehörden für den 7. Oktober sind im vollen Gange. Seit gestern vormittag bereits finden Truppentransporte nach Wiener-Neustadt statt. Insgesamt wird ein riesenhaftes Aufgebot von Polizei, Gendarmerie und Militär (man rechnet 5000 bis 6000 Mann) zur Verfügung stehen. Im österreichischen Parlament werden heute Verhandlungen über das Verbotsgesetz beginnen. Seipel vertagte die Sitzung mit dem Heimwehrenführer Fabis, dem Würder von Karl Viehnecht und Kola Luzemburg. Er erklärte, daß Fabis ein einflussreicher Offizier des sozialdemokratischen Minister Rofke gewesen ist und von der Sozialdemokratie die Methoden des Kampfes gelernt hat. Auf die Rede Seipels antwortete Otto Bauer. Er sagte, daß er so etwas wie die Rede Seipels noch nie erlebt habe und stellte unter anderem wörtlich fest: „Nach seiner Rede werden wir es äußerlich schwer haben, die Arbeiter ruhig zu halten.“

Das Zentralorgan der SPD, die Kette, wurde auch gestern wieder losgelassen, weil sie zur Bewaffnung des Proletariats aufgerufen hatte. Anschließend wird die Regierung verhindern, daß die Kette heute bis zum 7. Oktober erscheint, damit der Kampf gegen den Faschismus nicht bekannt gegeben, nicht in die breiten Arbeitermassen hineingetragen werden könne. Die SPD hat entsprechende Maßnahmen getroffen, um das Vorhaben der Regierung zu durchkreuzen.

Zurcht vor der Abrechnung

Verhinderung der preussischen Wahlen

Der Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten im Landtag beschloß, die Wahlen der Gemeindevertretungen für die Kreis- und Provinziallandtage zu verschieben und als ärgsten Termin statt den 31. Dezember 1928 den 1. Oktober 1929 festzulegen.

Neue Enthüllungen über Kriegs Vorbereitungen gegen die Sowjetunion

Französisch-polnische Annexionspläne

Berlin, 4. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht einen Aufsatz über den Artikel mit der Überschrift: „Vor einer Koalition gegen Rußland?“, in dem zu der Reihe des polnischen Marschalls Pilsudski nach Rumänien und der des Generals De Konde nach den Balkanstaaten Stellung genommen wird. Der politische Zweck dieser Reihe dient offenbar der Organisierung eines unter französischer Leitung stehenden Angriffsplanes gegen die Sowjetunion. Frankreichs gegenwärtige politische Pläne laufen darauf hinaus, die wehrfähigen und ukrainischen Gebiete, die linksseitig, also östlich vom Dnjepr liegen, Polen anzugliedern und einen selbständigen ukrainischen Staat zu schaffen. Das natürlich unter dem Protektorat Frankreichs. Polen und Rumänien würden die militärische Exekutive des politischen Willens Frankreichs sein, das seinerseits endgültig in bescheidenem Ausmaß ebenfalls sich bei dem Unternehmen aktiv betätigen soll, namentlich durch Stellung französischer Truppen, die über Danzig, aber aber, falls diesbezüglich ein Abereinkommen mit Deutschland möglich wäre, durch Deutschland hindurch an den russischen Kriegsschauplatz zu bringen wären.

Der Werftarbeiterstreit

Reformistische Streikentfall zur Verhinderung des Sieges

Was rechtlos haben die Werftarbeiter die Arbeit niedergelegt. In Hamburg streikten etwa 19.000, in Bremen 14.000, in Kiel 12.500. Auch in Lübeck, Stettin und den anderen Werkstätten ruht die Arbeit, so daß mehr als 50.000 Arbeiter im Streit stehen. In Hamburg hat der sozialdemokratische Volkskammernator Schönfelder, der auch Parteivorsitzender ist, Polizei zum Schutze der Betriebe den Unternehmen zur Verfügung gestellt. Außerdem hat er die Kundgebungen der SPD für das Volksgeschehen verboten. Die Gewerkschaftsbürokratie bemüht sich mit allen Mitteln, die große Masse der unorganisierten Arbeiter vollkommen auszuscheiden. In Hamburg beträgt diese Zahl ungefähr 12.000, die restlos in den Kampf getreten sind. Die Herbeiführung des Streikenden, auch die Unorganisierten während des Streiks zusammenzuführen und Maßnahmen für ihre Unterstutzung als eine Voraussetzung für die Hege die Durchführung des Streiks zu treffen, hat die Bürokratie abgelehnt. In Hamburg hat die unorganisierten Streikenden dazu übergegangen, unter Führung der kommunistischen Partei ein Komitee zu bilden, das eine großartige Sammelaktion zur Unterstützung der Streikenden durchführt. Dieses Komitee hat weiter die Aufgabe, die unorganisierten Streikenden zusammenzuführen und sie wieder in die Gewerkschaft zurückzuführen. Eine überfüllte Versammlung der Unorganisierten stimmte einstimmig die Vorschläge zu und erklärte sich bereit, wieder Mitglied des Verbandes zu werden und mitzubekommen an der Durchführung des Verbandes auf den Boden des Klassenkampfes.

In den Betrieben sind nur noch die Meister, Angehörigen und Lehrlinge. Auch hier zeigt sich, daß die Gewerkschaftsführer nichts unternehmen, um zu verhindern, daß von diesen noch in den Betrieben befindlichen Streikarbeitern verrichtet werden.

Diese Tatsachen lassen erkennen, daß die reformistische Bürokratie nicht daran denkt, den Streik zu einem vollen Siege zu führen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer bemühen sich nämlich, jeden Einfluß der Betriebsarbeiter in der Streikleitung auszuschalten, um so zu jeder ihnen passenden Zeit den Streik abzurufen zu können. Sie haben die Streikleitung lediglich unter dem Druck der Arbeiterherausgegeben. Sie wollen jetzt wieder, wie in den vergangenen Kampfen, die Arbeiter einige Wochen abfangen lassen, um sie dann bei einem neuen Scheitlungsprobe oder traurigen Scheitern unannehmbaren Verhandlungsergebnissen wieder in die Betriebe zurückzuführen.

Gegen diese Absicht, die von jedem Arbeiter erkannt werden muß, gilt es Kampf zu machen. Nur durch das schließliche, einmütige Zusammenhalten der Organisierten mit den Unorganisierten und die Bildung von Streikleitungen in den Betrieben, die von den Streikenden selbst gewählt werden, kann der Erfolg des Kampfes gesichert werden.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in England

11. London. Wie das Arbeitsministerium bekanntgibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der am 24. September zu Ende gegangenen Woche 1.295.200, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 1541 bedeutet.

Praktisch bedeutet das, daß die Kommunalwahlen bis zum Herbst 1929 verschoben werden sollen. Damit hat die SPD erreicht, was sie wollte, nämlich eine Verdrückung der Wahlen in eine spätere, für sie günstigere Zeit, da sie glaubt, die Banquetkreuzerpolitik werde die Arbeiter bis dahin veragelien haben. Der heutige Arbeiterkorrespondent schreibt nach demagogisch dazu: „Es muß mit allen parlamentarischen Mitteln versucht werden, die Wahlen nach vor dem 2. Dezember zu verschieben.“

Jeder Arbeiter wird fühlen, daß dies nur eine plumpe Demagogie ist. Die SPD will jetzt keine Wahlen, sie fürchtet die Abrechnung. Das zeigt der Reichsbannerkurator in Hamburg, Klantgenowien! Durch harte Beteiligung am Volksentscheid gibt den Banquetkreuzerbauren die Antwort.

Gabotage in Jreital

Der in seiner Mehrheit von Sozialdemokraten beherrschte Stadtrat in Jreital hat die Zeit zur Einreichung für das Volksbegehren so festgelegt, daß es der übertragene Mehrheit der Arbeiter einmütig unmöglich ist, sich an den Wochentagen für das Volksbegehren einzzeichnen. Die Einzeichnungsfrist ist von 8 bis 16 Uhr festgelegt. Da jedoch die Arbeiter fast ausschließlich bis 18 oder gar 18 Uhr zu arbeiten gezwungen sind, und ein großer Teil auswärts, beispielsweise in Dresden, arbeitet, läuft die Festlegung einer solchen Zeit auf eine offensichtliche Sabotage des Volksbegehrens hinaus. Die Einzeichnungsfrist am Sonntag ist auf 3 Stunden, und zwar von 10 bis 11 Uhr beschränkt.

Selbst der reaktionäre Rat zu Dresden hat die Einzeichnungsfrist bis um 20 Uhr festgelegt. Unter dem Regime des Banquetkreuzerpolitikers Kämpel in Jreital, einer der gefälligsten Kommunistenheher aber wird die Sabotage des Volksbegehrens durch das reaktionäre Bürokratie noch übertrieben.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, den Stadtrat in Jreital auf die Bedeutung des Reichstagswahlkampfes vom 17. 2. 28, betreffend Zulassung eines Volksbegehrens, hinzuweisen. In dieser Verordnung heißt es unter Punkt 3, wörtlich: „

In Gemeinden mit Arbeiterbevölkerung sind die Eintragungstermine so zu legen, daß die Arbeiter außerhalb ihrer Arbeitszeit ausreichend Gelegenheit zur Eintragung haben, an den Wochentagen also auch in den Abendstunden von 17 bis 20 Uhr. Ferner ist darauf zu achten, daß insbesondere gegen Ende der Eintragungstermine sowie an den in die Eintragungstermine folgenden Sonntagen ausreichend Gelegenheit zur Eintragung gegeben wird.“

Wird sich der Herr Sozialdemokrat, Oberbürgermeister Kllm pel endlich dazu bequemen, diese Verordnung durchzuführen? Oder bedarf es erst anderer Maßnahmen?

Weniger Wohnungen und Verschlechterung der Wohnungsvergebung

dafür aber Panzerkreuzerbau

In letzter Zeit sind wieder eine Reihe Tagungen stattgefunden, an denen man preisend mit viel schönen Worten über den Wohnungsproblem wüdhete. Die alten Beschlüsse von der Spardrüse des Stadlers bis zur Normierung der Bodenpreise wurden hervorgeholt, um innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft ohne Beeinträchtigung des Profits der Bauunternehmer und Rohstofflieferanten „billige“ und „möglichst viele“ Wohnungen zu schaffen. Schließlich konnte man aber doch nicht anders, als sich mehr oder minder schüchtern zum

Konkret des kapitalistischen Wohnungsbaus

zu bekennen. Auf der Dresdner Tagung der Demog bezifferte der Stettiner Fachreferent der SPD, Landtagsabgeordneter Mayer, die fehlenden Wohnungen auf 1.200.000. Er sprach als der sächsische Ministerialdirektor Mittel (auf der Blauen Tagung der Sächs. gemeinnützigen Bauvereinigungen) betont resigniert, das gegenüber dem „Referatjahr 1927“ die Wohnungserstellung bedeutend zurückgegangen sei. Der zunehmende Bedarf wird bei weitem nicht gedeckt, geschweige denn der durch Krieg und Inflation entstandene riesige Fehlbetrag. Es ist also Tatsache:

Die Wohnungsnot steigt!

Der Appell des Sozialdemokraten Meyer an die Panzerkreuzer-Regierung: Es gilt endlich Taten zu zeigen, nicht geradezu lächerlich. Seine Forderung, mehr Mittel aus der Mietsteuern zum Wohnungsbau bereitzustellen, hat sie in den allgemeinen Staatskasseln verschwinden zu lassen, ist angesichts der von der SPD anerkannten Dames-Ausbeutung eine Strafe. Das Anhalten der Stadlervereinigungen, die Mietsteuern auf weitere 10 Jahre festzulegen, um disponieren zu können (auch das forderte Ministerialdirektor Mittel), bedeutet eine weitere Verlängerung dieser unfassbaren aller Steuern und ein Ausweichen vor grundsätzlicher Regelung der Finanzierung des Wohnungsbaus.

Dazu kommt eine weitere Sorge der Bauvereinigungen: Dr. Ing. Guth, München, eine führende Persönlichkeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaus, erklärte auf der Blauen Tagung mit größtem Nachdruck, daß nach Beilegung der Wohnungsamangewirtheit die Anarchie auf dem Gebiete der Baugeschäftung, der neue Mißstand drohend vor der Tür stehe. Mietervereine mit engen Häfen, geschmackloses Viehvieh und rüchliche Ausnutzung des Raumes auf Kosten von Zweckmäßigkeit, Gesundheit und Schönheit seien die zu erwartenden Folgen der Lockerung der Zwangsbeschränkung. Die wahnwitzigen Mietsteigerungen bezahle er zu erwähnen. Auch er als gutbürgerlicher Herr muß also den

Konkret des Wohnungens innerlich der „freien“ kapitalistischen Wirtschaft eingestehen. Es ist also eine Tatsache, daß das deutsche Volk, das natürlich kein minderbemittelter Teil, einer trübseligen Zeit der Wohnungsverelendung entgegensteht. Dazu kommt eine geradezu diktatorische Sparpolitik der Gemeindevormaltungen. Sie treibt auch in Dresden die entlegenen Blüten. Ein Was des SPD-Bürgermeisters sagt den anderen: Sparen, sparen, abstrichen. Und — man greift sich an den Kopf — dieser SPD-Fremdenverkehrler spricht in

keiner kapitalistischen Kapitalität nicht davon zurück, den Gedanken des

Verstärkern der städtischen Kontrolle an Panzerkreuzer-Regierung auf weih den städtischen Kollegien zu unterbreiten.

Man ist am Ende seines „sozialistischen“ Vortrags. Und schließlich in diese Märsch hinein kommt nun noch das Wohnungsamt mit seinen

neuen Richtlinien für die Wohnungsvergebung. Es ist ein Schlußfolgerung, in einer Zeit der Wohnungsverknappung daran zu gehen, lediglich zum Zwecke der Erleichterung für das Wohnungsamt dem Wohnungsbesitzer die Hauptlast des Verlusts aufzulegen. In Zukunft soll er aus einem Mietvertrag für seine Wohnungen ausweichen, sich auf die Jagd nach einem willigen Mieter begibt, um unter 10 bis 20 Bewerber vielleicht beim 20. Schuß unterzukommen. Dabei darf er unter den Wohnungen sich jedesmal nur um eine Bewerberin äußern. Er geht die Jagd nach neuem los. Wer keine Rücksicht auf Arbeiterverlust zu nehmen braucht, wer am schnellsten den Mietvertrag laufen, im Auto auf Hausbesitzer

Die Polizei schützt die SPD

Die SPD ist für das Bürgertum eine wertvolle Partei. Es darf nicht schiefgestellt werden, daß die SPD mit dem Kapital ist. So beschlagnahmte die Polizei gestern in unserer Buchhandlung 10 Exemplare der Broschüre

„Die SPD ist 14 Jahre im Bunde mit dem Kapital“

Kann es noch besser werden? Die SPD-Presse unter dem Schutze des Kapitals

Die sächsische Regierung für eine stärkere Belastung der Verbraucher

Ein Angriff auf die Konsumvereine

Es ist bekannt, daß nicht nur das Reich, sondern auch die Einzelstaaten und die Gemeinden ständig auf der Suche nach neuen Steuerquellen sind. Der Weg, den die Staats- und Gemeindevormaltungen innerhalb der kapitalistischen Staaten beschreiten, ist immer wieder ein Angriff auf die breiten Massen des wertvollen Volkes. Die großen Vermögen läßt man unangetastet, die Verbraucher aber werden durch die Umsatzsteuer und die häufigen Einkommensteuern immer mehr belastet.

Auf diesem bequemem Wege fortsetzend plant die Reichsregierung die Einführung einer Bestimmung in das Gesetz zur Vereinfachung des Steuerrechts, nach der alle Gewerkschaften ausnahmslos als Gewerbebetriebe erklärt werden, und daher

der Gewerbesteuerpflicht unterliegen sollen. Die geplante Verwirklichung dieser Absicht der Reichsregierung würde einen bisher bestehenden wichtigen Rechtsgrundloß mit einem Schlage aufheben. Damit würde auch der Weg frei zur Heranziehung der Konsumvereine zum Kapitalertrags- und Vermögenssteuer.

In der Vorkriegszeit trat zunächst die SPD mit und gegen dieses unproletarische Verfahren auf. Als aber Herr Krich (SPD) bei seinen Hamburger Parteireisenden Kundgebungen — dort sind ähnliche Richtlinien eingeleitet —, da form er genau so behauptet zurück wie die SPD-Rebelle aus Köln. Einmal waren die neuen Richtlinien ein gangbarer Weg. Unter dem Druck des kommunistischen Antrages in der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde er abgewiesen, indem er einen Schwereausbruch forderte, wohl wissend, daß der Rat es werden wird, diesen Ausschuß, wenn er ihn überhaupt zuläßt, so zu gestalten, daß er zur Schamauer nicht für die proletarischen Wohnungsbauenden, sondern für das Wohnungsamt werden wird.

Mit solchen revisionistischen Wägungen weicht man dem Kampfe aus. Die drohende Steigerung der Wohnungsnot, die Pläne des Rates, durch solche Richtlinien den Mieter immer mehr dem Hausbesitzer anzuliefern, die „freie“ Wohnwirtschaft mit ihren verderblichen Folgen für die Volksgesundheit, sie sind eben im Rahmen sozialistischer Panzerkreuzerpolitik gemeinsam mit dem Klassengegner nicht zu befechten. Nur gegen ihn im revolutionären Klassenkampf kann und hier das Proletariat den Verelendungsplänen der Kapitalisten erfolgreich entgegen treten.

So lange aber für Panzerkreuzerbauten 500 Millionen herangezogen werden, ist eben für Wohnungsbau kein Geld vorhanden. Von den Sozialdemokraten haben die Vertreter der bürgerlichen Staatsgewalt auch im Wohnungsbaubereich ein prinzipiellistischer Praxis. Diese Stellung ergibt sich aus der Koalitionspraxis der SPD.

Klassengegner! Nehmt den Kampf auf für mehr und bessere Wohnungen, gegen den Panzerkreuzerbau. Zeichnet euch ein zum Volksbegehren!

Hilfred Schrapel,

Vorsitzender der Dresdner Stadtverordnetenfraktion der SPD.

Im linksrheinischen Aussperrungsgebiet

Der Aientamp in der schwarzen Gde

(Von unserem Sonderberichterstatter)

München-Gladbach, 1. Oktober 1928.

Die Wästel sind gefallen. Die Unternehmer haben am Sonnabendmorgen 45.000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen auf das Straßensperrgebiet geworfen, so daß mit den 3000 Aussperrten in Düren zusammen 48.000 Textilarbeiter aussperrt sind. Der Kampf ist entbrannt, und wenn nicht alles täuscht, dann dürfte es bei dieser Bewegung zu einem erbitterten Ringen zwischen Kapital und Arbeit kommen. Der Ausgang des Kampfes ist von großer Wichtigkeit für die deutsche Textilarbeiter und für die gesamte deutsche Arbeiterklasse, denn diese Bewegung ist von den Textilarbeitern im linksrheinischen Gebiet auf Verlangen des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie provoziert worden. Die im letzten Moment von den Oberbürgermeistern der Städte München-Gladbach und Remscheid übernommenen Vermittlungsversuche sind gescheitert, und all die Illusionen derjenigen, die immer damit rechneten, daß die Aussperrung vermindert werde, sind geplatzt. Die Unternehmer greifen in dieser schwarzen Gde an, weil sie glauben, daß hier eine der schwächsten Stellen der deutschen Textilarbeiter ist, um dann nach der Niederrichtung dieses Bezirks die Offensive in anderen Bezirken schneller und erfolgreicher durchführen zu können.

Warum geht der Kampf?

Die Gewerkschaften fordern eine Erhöhung des Lohnes um 15 Prozent, bezahlend der Afordbörner heute dürfen mehr als 81 G. nicht verdient werden, oder der Unternehmer ist berechtigt, den Afordbörner herunterzuleiten. Zuschläge für Schichtarbeit, Verzögerung der bei Betriebsstörungen verlußtig gehenden Arbeitszeit und 6 Ferientage. Das sind Forderungen, die man schon mehr als behäbigen bezeichnen kann, wenn man weiß, daß der Stundenlohn eines Facharbeiters in der Spitze 0,63 M. beträgt.

Die Unternehmer antworteten mit dem Verlangen nach Abbau der Afordblöhne bis zu 20 Prozent, führten es auch zum Teil sofort durch und forderten eine Verlängerung der jetzt bestehenden Tarifverträge bis Ende 1929. Die Herabsetzung der Afordblöhne wurde vom Unternehmerverband von seinen Mitgliedern unter Androhung einer Konventionsstrafe erzwungen. Die Kündigung der Arbeiter wurde am 15. September auf Befehl der Zentrale der Arbeitgeberverbände der Textilindustrie in Berlin durchgeführt.

Die jetzige Kampflage

Der Kampfwilligkeit der Arbeiter ist als glänzend zu betrachten, überall der AIDE, durchzuhalten bis zum Letzten. Da die Gewerkschaften sich weigern, öffentliche Textilarbeiterversammlungen, an denen auch die Unorganisierten teilnehmen können, abzuhalten, hat die AFD schon eine Reihe von Versammlungen abgehalten, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatten und die gute Kampfstimmung zeigten. Die christlichen und reformistischen Gewerkschaftsführer lehnen eine Unterstützung der Unorganisierten ab. Der Verbandssekretär Schifferner des Deutschen Textilarbeiterverbandes erklärte, daß die Unorganisierten die Verbandsgroßen nicht bekommen dürfen. Die Opposition tritt mit allen Mitteln für die Unorganisierten ein, denn der Kampf wird nur siegreich durchgeföhrt werden können, wenn die 35.000 Unorganisierten das Notwendigste, was sie zum Leben brauchen, erhalten. Die Mehrzahl der Aus-

gesperrten, circa 30.000 Textilarbeiter, befindet sich in M-Gladbach, einer Stadt mit 117.458 Einwohnern. Die Stadt ist eine Hochburg des Zentrums. Nach dem Religionsbekenntnis zählen sich 163.429 zu den Katholiken, 12.691 zu den Protestanten, 914 sind Israeliten und 491 sind Andersgläubige. In den Straßen wimmelt es von lauten Kräften. Ob die auch das „prima Gohlenfleisch“, welches der Kopfhalter in dem Geschäft, das sich gegenüber dem Bahnhof in der Hauptverkehrsstraße befindet, anbietet, als Hauptnahrungsmittel zu sich nehmen? Alle großen und kleinen Zentrumsdemagogen sind durch die M-Gladbacher Schule gegangen. Die Wirt und Wirtz, all die christlichen Gewerkschaftsführer und andere Volksprediger sind hier gedrillt worden. Trotzdem auch hier in M-Gladbach 5000 Wohnungsmängel sind, baut man nicht Wohnungen, sondern ein neues großes Priesterkloster.

Über das auch auf die Dauer der kommunistische Gedanke nicht aufzugeben ist, hat die letzte Reichstagswahl bewiesen, wo circa

22.000 Stimmen für das Zentrum,
9.000 Stimmen für die Kommunisten,
3.000 Stimmen für die Sozialdemokraten,
3.000 Stimmen für die Deutschenationalen

abgegeben worden sind. Auch im Stadtparlament sind die Kommunisten die zweitgrößte Fraktion. In demselben sitzen 28 vom Zentrum, 10 Kommunisten, 3 Sozialdemokraten, 4 Bürgerliche. Der Boden ist hart und heini, aber unaufhaltsam drängen die Kommunisten vor. Und diese Aussperrung der 48.000 wird dazu beitragen, Tausenden die Notwendigkeit des Klassenkampfes einzuhämmern.

Die oppositionellen Gewerkschaftler treten für die Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes ein, verlangen aber zur erfolgreichen Durchführung des Kampfes:

1. Wahl der Streikleitung durch die Arbeiter.
2. Ablehnung der Einmischung der Schlichtungsinstanzen.
3. Die Einleitung von Sammlungen für alle Aussperrten, auch für die Unorganisierten.
4. Einberufung von öffentlichen Textilarbeiterversammlungen
5. Kein Abbruch der Bewegung ohne Zustimmung der Betriebsräte.

Die kommunistischen Fraktionen in Stadt, Kreis- und Landtag haben sich bereit erklärt, sofort Entschlüsse auf Unterstützung der Aussperrten zu fassen. Die Arbeiter in ganz Deutschland müssen bereit sein, die Textilarbeiter in ihrem schweren Kampf gegen die übermächtigen Unternehmer zu unterstützen.

Beauftragten

der kommunistischen Partei Deutschlands, des Roten Frontkämpferbundes, des kommunistischen Jugendverbandes und der Ausschüsse für Volkswirtschaft gegen Panzerkreuzerbau

müssen auf Wunsch Auskünfte über den Fortgang der Eintragungen geben werden.

Solche Auskünfte können nicht abgelehnt werden, weil unsere Beauftragten sich rechtzeitig vergewissern müssen, ob noch Eintragungslisten nachzuliefern sind.

der Gewerbesteuerpflicht unterliegen sollen. Die geplante Verwirklichung dieser Absicht der Reichsregierung würde einen bisher bestehenden wichtigen Rechtsgrundloß mit einem Schlage aufheben. Damit würde auch der Weg frei zur Heranziehung der Konsumvereine zum Kapitalertrags- und Vermögenssteuer.

In der Vorkriegszeit trat zunächst die SPD mit und gegen dieses unproletarische Verfahren auf. Als aber Herr Krich (SPD) bei seinen Hamburger Parteireisenden Kundgebungen — dort sind ähnliche Richtlinien eingeleitet —, da form er genau so behauptet zurück wie die SPD-Rebelle aus Köln. Einmal waren die neuen Richtlinien ein gangbarer Weg. Unter dem Druck des kommunistischen Antrages in der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde er abgewiesen, indem er einen Schwereausbruch forderte, wohl wissend, daß der Rat es werden wird, diesen Ausschuß, wenn er ihn überhaupt zuläßt, so zu gestalten, daß er zur Schamauer nicht für die proletarischen Wohnungsbauenden, sondern für das Wohnungsamt werden wird.

Mit solchen revisionistischen Wägungen weicht man dem Kampfe aus. Die drohende Steigerung der Wohnungsnot, die Pläne des Rates, durch solche Richtlinien den Mieter immer mehr dem Hausbesitzer anzuliefern, die „freie“ Wohnwirtschaft mit ihren verderblichen Folgen für die Volksgesundheit, sie sind eben im Rahmen sozialistischer Panzerkreuzerpolitik gemeinsam mit dem Klassengegner nicht zu befechten. Nur gegen ihn im revolutionären Klassenkampf kann und hier das Proletariat den Verelendungsplänen der Kapitalisten erfolgreich entgegen treten.

So lange aber für Panzerkreuzerbauten 500 Millionen herangezogen werden, ist eben für Wohnungsbau kein Geld vorhanden. Von den Sozialdemokraten haben die Vertreter der bürgerlichen Staatsgewalt auch im Wohnungsbaubereich ein prinzipiellistischer Praxis. Diese Stellung ergibt sich aus der Koalitionspraxis der SPD.

Klassengegner! Nehmt den Kampf auf für mehr und bessere Wohnungen, gegen den Panzerkreuzerbau. Zeichnet euch ein zum Volksbegehren!

Hilfred Schrapel,
Vorsitzender der Dresdner Stadtverordnetenfraktion der SPD.

ABD / Bezirk Ostjachen / Sekretariat
 Adresse: Siegfried Hölzel, R.D.M., Dresden-12,
 Columbusstr. 17, Tel. 2603 / Versammlungstermin
 des Tages vor dem Versammlungstermin im Sekretariat gemeldet sein
 Zweifelsfrei in allen Arbeiterfragen jeden Dienstag von 11 bis 12 Uhr

Reichskontrolle
 Vom 1. bis 7. Oktober führen alle Betriebszellen die Reichskontrolle durch. Alle Mitglieder müssen bestimmt in die Zellensitzung gehen. Als Unterlagen werden mitgebracht das Parteimitgliedsbuch, die Mitgliedsbücher und Karten der Gewerkschaft, Genossenschaft, des Sportvereins, Mietervereins, der Arbeiterorganisation usw. und der Kirchenaustrittsbescheinigung. Nach erfolgter Kontrolle wird eine rote Karte ins Parteibuch gefaltet. (Siehe Funktionär Nr. 9, Parteiarbeiter Nr. 9.)

Sitzung der Stadtteil-Organisierer am 1. Oktober 1930 um 19.30 Uhr im Parteibüreau. ID: Werbe- und Sammelstätigkeit zum Volksbegehren. Genossen müssen unbedingt erscheinen.

**Es nützt kein Sammern, nützt kein Bitten,
 Mit Klagen ist umsonst gestritten —
 Das ist das A von allen Lehren
 Zeichne Dich ein beim Volksbegehren**

Stabschef 1. Heute (nicht Freitag) findet die allgemeine Mitglieder-Versammlung der SPD mit KPD, Jugend, Jungfront, KJ, KJG und Reichsleitung und Mitgliedern um 19.30 Uhr im Bellefleur, Weißbierstraße, statt. Alle Mitglieder, einschließlich die der Betriebszellen, müssen unter allen Umständen erscheinen.

Stabschef 2. Sonntag den 4. Oktober
 Jede Zelle, Mitglieder-Versammlung im Bürgergarten 20 Uhr. Letzte Mitgliedsbücher und Karten. Alle Mitglieder haben zu erscheinen. (Zusammenkunft der Zellensitzungen.)
Stabschef 3. Sonntag den 5. Oktober
 Mitglieder-Versammlung im Hof, Hauptstraße, Sonntag 19.30 Uhr. Letzte Mitgliedsbücher und Karten.
Stabschef 4. Sonntag den 6. Oktober
 Mitglieder-Versammlung im Hof, Hauptstraße, Sonntag 19.30 Uhr. Letzte Mitgliedsbücher und Karten.

Kommunistischer Jugendverband
 Kreis-Verband, Kassenbuch führt heute aus, letzte Zahlung am 19.30 Uhr im Jugendbureau.
Stabschef 5. Sonntag den 7. Oktober
 Mitglieder-Versammlung im Hof, Hauptstraße, Sonntag 19.30 Uhr. Letzte Mitgliedsbücher und Karten.

Stabschef 6. Sonntag den 8. Oktober
 Mitglieder-Versammlung im Hof, Hauptstraße, Sonntag 19.30 Uhr. Letzte Mitgliedsbücher und Karten.
Stabschef 7. Sonntag den 9. Oktober
 Mitglieder-Versammlung im Hof, Hauptstraße, Sonntag 19.30 Uhr. Letzte Mitgliedsbücher und Karten.

**Willst Du, Prolet, den Sieg der Meute,
 Der Panzerkreuzer-Müllerleute,
 So bleib zu Haus!
 Willst Du ihm wehren,
 Gehe sofort zum Volksbegehren!**

Olympia-Lichtspiele Copitz
 Nur 1 Tag! Freitag bis Sonntag
Moskau, wie wir es nicht
 Ein lustiges Spiel aus dem herrlichen Moskau II.
Der 41ste Abenteuerfilm aus dem Kaukasus III.
Beiprogramm
 Überzeugen Sie sich bitte von der Güte unserer Programme! Überzeugung macht wahr!

Gasthaus „Zum Sachsen“
 Pirna, Rothschloßstraße
 Kapelle, Kegelbahn und Versammlungssaal
 Um gute Unterhaltung bitten
 Otto Heinze und Frau

Schuhe
 werden geputzt, um- und aufgefärbt
 Max Schulze, Pirna, Schloßstraße 3

Haarspezialpflege
 für Damen und Herren
Friseur Wolf, Pirna
 Barbiergasse

Puppenwagen, Schaukelpferde, Selbstfahrer, Bubiräder können ausgesucht u. angezählt werden. Solide Preise. Solide Ware.
O. Walther, Pirna, Schloßstraße 7

Paul Hering, Pirna
 Waisenhausstraße 17 / Fernruf Nr. 282
Brikette frei Haus
Transporte all. Art

Alle Lebensmittel billig sowie alle Textilwaren
Frau Richter, Pirna-Jessen
 Empf. sämtliche **Fleisch- und Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen
Silbermann, Fleischbrotstr., Pirna, Barbiergasse

A. verw. Alberts Dresden-A. 19
 Schandauer Straße 9
Getreide, Futter- und Düngemittel
 Sämereien und Kartoffeln / Telefon 3150

Richard Nagel, Meißen
 Neugasse 54, Fernruf 457
 Spezial-Geschäft für Bilderrahmung
 Großes Bilder- und Spiegellager / Vorteilhafte Preise / Glaserei / Jaloustenau

Trinkt Meißner Felsenkeller Cabinet
Restaurant „Zum Bergkeller“
 Meißner / Kalkberg 25
 hält sich zur Einkehr bestens empfohlen
 ANNA VERW. FISCHER

Restaurant zum Sächs. Jäger, Meißen
 Kaulsdorferstraße 56
 hält sich zur Einkehr bestens empfohlen / Otto Montag

PAUL PESCHELS
 Groß-Schuhmacherei und Lederhandlung
 Niedersieditz

empfiehlt sich zur Ausfertigung sämtlicher Reparaturen von nur 10 Pf. Fachleute und bestem Material / Ein Versuch führt zur dauernden Kundenschaft

Ein schwerer Entschluß ist der **Einkauf ihrer Möbel**
 Bevor Sie einen Entschluß fassen, besuchen Sie meine Ausstellungsräume. Jede Preislage ist reichlich und vorteilhaft vertreten.
Zahlungserleichterung!

Gustav Graf
 Pirna
 Zeitbahnstraße 4

Nähmaschinen, Sprechapparate, Fahrräder, Wringmaschinen
 auf Teilzahlung, bei Barzahlung 10% Rabatt

Fahrradhaus „Frisch auf“
 Dresden-A., Könnertstr. 17 (am Wellenerbahnhof)

Hermann Graubner
 Destillation und Likörfabrik
 Telefon Nr. 236 **MEISSEN** Telefon Nr. 236
Liköre / Fruchtsäfte / Harzer Sauerbrunnen

FLEISCH- UND WURSTWAREN
 zu den billigsten Tagespreisen
Max Voigt, Neu-Graupa

Gaststätte Schweizerhaus
 Meißen
 als einfehrstättigste bestens empfohlen / Ausflug-Feierabend

Hugo Dietrich, Meißen, Gerbergasse 14
 Preiswerte Lederschuhe
Schuhmacher-Bedarfsartikel

Fleisch-, Wurst-, Kolonialwaren stets frisch bei
W. Töpfer, Meißen
 Talstraße 66
 Extra 6 Prozent Rabatt
Jeden Mittwoch Schlachtfest

Gaststätte Zur Krone
 Meißen
 hält sich zur Einkehr bestens empfohlen. Ang. Vereinszimmer nach Belieben.
Otto Rohmann und Frau

Ein-u-Verkauf
 Kleiderstoffe, Böden, Vorhänge, Vertikal, Filze, Sofa, Chaiselongue, Schreibtisch, Tische, Stühle, Schrank, Küchenschrank, Kücheneinrichtung, Bett mit Matr., Federbetten etc.
Wodtha, Palmstr. 31, pt.
 Ebenfalls Telefon Nr. 10

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen
 von 10 M. Anzahlung
Wringmaschinen, Grammophone
 Schallplatten
Willy Haak
 Fahrzeughaus
 Pirna-Copitz

Biere
 liefert im Haus und Kantine
Kurt Noack
 Pirna
 Bahnhofsplatz

Albin Rothberger
Copitz
 Hauptplatz 10

Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte empfiehlt
Oskar Große
 Pirna-Jessen
6 Prozent Rabatt

Uhren, Schmuck, Gramophone
Erich Schneider
 Uhrmacher
 Pirna, Schuhgasse 16

Emma Altmann
 Restauration und Materialwaren
Nieder-Oderwitz

Alle Lebensmittel äußerst billig!
Fritz Leuschke
 Pirna-Copitz
 Pillnitzer Str. 11

CAPITOL FREITAL
Ab Freitag:
Uraufführung
 des am vergangenen Sonntag im Goldenen Löwen aufgenommenen **Damen-Film-Wettbewerb**
Welche ist der kommende Filmstar? Das Publikum als Preisrichter!
 Zu jeder gelösten Eintrittskarte wird ein Stimmzettel ausgehändigt. Jede Aufnahme hat eine Nummer. Die am besten Gefallene wird auf den Stimmzettel geschrieben und derselbe beim Verlassen des Theaters in eine Urne geworfen.
 Im weiteren Programm:
Das reizende deutsche Großlustspiel: Der Piccolo vom Goldenen Löwen
 In der Hauptrolle:
Dina Gralla
 Ein heiteres Spiel von Liebe, Spekulation und Spitzbüberei aus einem vertrauten Nest. Ein lebenswürdiges und erheiterndes Film, der mit seiner vorzüglichen Besetzung und der geschickten Regie als beste Unterhaltungskost gewertet werden kann.
 Im Beiprogramm:
„Graf Zeppelin“ über Dresden
 und **Opel-Wochenschau**
 Beginn der Vorstellungen:
 Werktags: 18.15, 20.30 Uhr; Sonntags: 16, 18.15, 20.30 Uhr

Ämtliche Bekanntmachungen
 — Freitag —
Freibank!
 Freitag den 8. Oktober, ab 7 Uhr, findet Verkauf von rohem Rohblech auf der Freibank im Stadtteil Pottschappel, Hof des früheren Rathauses, statt. Preis pro Pfund 50 Pf.
 Rat der Stadt Freital, am 4. Oktober 1928.

Personenstands- und Betriebsaufnahme
 Zu den nächsten Tagen erhalten die Haushälter Vorbrude zu Haushaltszettel, Betriebsblätter, Haushaltskarte zur Hundszahlung und zur Zahlung der Arbeitnehmer zugestellt. Die Haushaltszettel sind von den Haushältern oder deren Vertretern an die Haushaltsvorstände der in dem betreffenden Grundstück befindlichen Wohnungen und die Betriebsblätter sowie die Vorbrude für die Zahlung der Arbeitnehmer an die Inhaber von gewerblichen Räumen ihres Grundstückes weiterzugeben. Die Vorbrude sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1928 auszufüllen, vom Haushaltsvorstand bis zum 15. Oktober an den Haushälter zurückzugeben und von diesem nach vorheriger Prüfung bis spätestens zum 20. Oktober 1928 an das Stadtsteueramt einzureichen. Die Abgabe der Listen durch den Haushälter kann in der Zeit vom 15. bis zum 20. Oktober auch erfolgen für den Stadtteil Deuben im Einwohnermeldeamt, für die Stadtteile Pottschappel und Birktal in der Verwaltungsstelle B (ehemaliges Rathaus Pottschappel), 1. Stad. Zimmer Nr. 1, und für den Stadtteil Burgal in der Zählstelle dafelbst.
 Die vorgefertigten Listen haben die Verpflichteten pünktlich einzuhändigen. Die Erfüllung dieser Verpflichtungen kann durch Geldstrafen erzwungen werden.
 Rat der Stadt Freital, am 3. Oktober 1928.

Brand-Erbsdorf
 Montag und Dienstag, den 8. und 9. Oktober dieses Jahres bleiben die öffentlichen Geschäftsstellen wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.
 In beiden Tagen können nur die dringlichsten Sachen erledigt werden.
 Das Standsamt und die öffentlichen Stellen sind am Montag dem 8. Oktober 1928 von 11 bis 12 Uhr geöffnet.
Brand-Erbsdorf, am 1. Oktober 1928.
 Der Bürgermeister.

DRESDEN-STRIESEN

Sirlesener Musikhaus ...

Hut-Lötsch ...

Fisch- und Delikatessenhandlung ...

WIESERS FAHRRADHAUS ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Fleischerer u. Wurstwaren ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Wilhelm-Brot ...

Getränke-Industrie ...

Schuhherstellung ...

RESTAURANT ERDKUGEL ...

DRESDEN-IOHANNSTADT

Nicolai-Drogerie ...

Tanzpalast Blumensäle ...

ZSCHACHWITZ ...

Sebnitz-Schiffbau ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Lebensmittelhandlung ...

Arthur Birke ...

Restaurant zur Eiche ...

H. Fleisch- und Wurstwaren ...

Schmitt und Kolonialwaren ...

Balkhaus & Gasthof ...

EMIL BUBBIS ...

Hans Sommering ...

H. Fleisch- und Wurstwaren ...

Friedrich Günther ...

STRUPPEN ...

Wollwarenhandlung ...

Drogen- und Farbenhandlung ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Gasthof Bergschlößchen ...

Kolonialwaren ...

Empfehle meinen Schnell-LKW ...

PIRNER CO. ITZ ...

Schuhmacher und Reparaturmeister ...

M. Raabe ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Gasthaus Erbsenlicht ...

Karl Jorisch ...

Traugott Förster ...

HEIDENAU

Textil- und Modewarenhaus ...

Eisenwaren / Werkzeuge ...

H. Fleisch- und Wurstwaren ...

Wobeserhaus Otto Sidmann ...

Früh- oder angereicherter Arbeiter ...

Wohlfühlhaus ...

Möbelhaus Mütze ...

PAUL KLIMMER ...

Hermann chöne ...

Max Merla ...

Edith Strich ...

Bäckerei Paul Quoss ...

H. Fleisch- und Wurstwaren ...

Wohnbau ...

Kurz- und Galanteriewaren ...

Restaurations ...

Kristall- und Porzellan ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Straßburger Hutbazar ...

Modehaus Ethel-Lüdtch ...

Wohlfühlhaus ...

STREHLTEN

Treff aller Arbeitersportler ...

Möbelhaus ...

DRESDEN-LEUBEN ...

Friedrich Kleemann ...

Paul Radol ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Lebensmittel- und Futtermittelhandlung ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Lebensmittel- und Futtermittelhandlung ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Lebensmittel- und Futtermittelhandlung ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

RUDOLPH HAJEK ...

in Harmonikas u. Bandoneons ...

Eisenwaren, Werkzeuge ...

H. KRALAPP ...

Fritz Demelt, Friseur ...

Flora-Drogerie ...

DRESDEN-LAUBEGAST

Robert Döfel ...

DRESDEN-REICK ...

DOBRITZ ...

Papier- und Schreibwaren ...

DRESDEN-LEUBNITZ ...

Kolonialwaren ...

H. P. Erner ...

Damen- u. Herren-Frisier ...

KREISCHA ...

Hermann Krüger ...

KONIGS-EIN ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Weiße und Feinbäcker ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung ...

Schuhhaus Emil Olsch ...

Fahrräder ...

Lebensmittel- und Futtermittelhandlung ...

PIRNER CO. ITZ

Schuhmacher und Reparaturmeister ...

M. Raabe ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Arthur Wehner ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Gasthaus Erbsenlicht ...

Karl Jorisch ...

Traugott Förster ...

PIRNER-ROTWERNDORF ...

Gasthof Rotwerndorf ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER CO. ITZ

Schuhmacher und Reparaturmeister ...

M. Raabe ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Arthur Wehner ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Gasthaus Erbsenlicht ...

Karl Jorisch ...

Traugott Förster ...

PIRNER-ROTWERNDORF ...

Gasthof Rotwerndorf ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER CO. ITZ

Schuhmacher und Reparaturmeister ...

M. Raabe ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Arthur Wehner ...

Fleisch- und Wurstwaren ...

Strat, Weiß und Feinbäcker ...

Gasthaus Erbsenlicht ...

Karl Jorisch ...

Traugott Förster ...

PIRNER-ROTWERNDORF ...

Gasthof Rotwerndorf ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

PIRNER-JESSEN ...

Kolonialwaren ...

Die Straßenbahner stehen zur Opposition

Der Verlauf der Protestkundgebung

In unserer geliebten Zeitung veröffentlichten wir den Aufruf der 400 oppositionellen Straßenbahner an alle Straßenbahner Dresdens. Die Bedeutung der oppositionellen Straßenbahner-Versammlung kann durch Annahme dieses Aufrufs nicht hoch genug eingeschätzt werden. Koll als Sektionsleiter der Straßenbahner und Vorsitzender der Jahrliste Dresden des Verkehrsverbundes will die Spaltung der Straßenbahner herbeiführen, jedoch die Opposition verhandelt es, die dem Spaltungstakt vorgeht und geschlossen entgegenzutreten. Der Aufruf bedeutet nicht Austritt aus dem Verkehrsverbund, sondern die Aufforderung hinein in den Verband, Kampf dem Spaltungstakt und dem geplanten reformistischen Politik und Taktik. Er bedeutet weiter Vorbereitung der kommenden Verhandlungen und einen letzten Zusammenstoß mit die Opposition.

Rose und die Verkehrsverbundleitung sehen das Erwarten der Opposition und wenden alle Mittel an, um ihre bedrohten Positionen zu retten. So veröffentlicht die Dresdner Volkszeitung am Montag eine Notiz der Ortsverwaltung des Verkehrsverbundes, auf die wir hierdurch näher eingehen. In der Notiz heißt es:

Die KPD hat neben Anträgen in der Arbeiterscheine am Sonnabend ein mit Malheur-Direkt verfertigtes Flugblatt herausgegeben, das sich mit den Straßenbahner in Deutschen Verkehrsverbund beschäftigt. Auf dasselbe einzugehen, halten wir unter unserer Würde.

Die Straßenbahner Dresdens haben dieses Flugblatt begrüßt, denn es ist sachlich gehalten und zeigt Dinge auf, die jedem Straßenbahner interessieren. Die Reformistenscheine eine solche Auseinandersetzung, und jeder Mensch lacht nur, wenn Leute wie Rose und Co. noch von Würde sprechen. Es heißt dann weiter:

Bedeutend dabei ist, daß nicht etwa ein Straßenbahner, sondern der kommunizistische Verkehrsverbund-Kenner, der mit unserer Organisation nichts zu tun hat, verantwortlich zeichnet.

Die Gewerkschaftsbürokratie wünscht, daß ein oder mehrere Straßenbahner dieses Flugblatt unterschreiben, damit sie die Möglichkeit besitzen, neue Ausstellungen zu tätigen. Die Opposition wird diesen Spalt der Arbeiterbewegung das Versagen nicht bereuen. Der größte Teil der Dresdner Arbeiter weiß heute bereits, daß der Verkehrsverbund-Kenner alle derzeitigen Flugblätter zeichnet, weil damit nur einer prestigehaftigen Vorführung Genüge getan wird. Also wird mit diesen Flawien die Verkehrsverbundleitung auch keine Vorbeeren ernten. Zum Schluß heißt es dann:

Die Straßenbahner werden durch das Flugblatt zu einer Versammlung für Montag den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr nach dem Antonienplatz geladen, um sich dort mit einer Reihe Fragen zu beschäftigen, die seine Angelegenheit des Deutschen Verkehrsverbundes sind.

Die Mitglieder des Deutschen Verkehrsverbundes befinden sich in einer sehr unglücklichen Lage, da es bis jetzt nicht möglich war, die Arbeits- und Lebensbedingungen u. a. m. in ungenügendem Maße zu verbessern.

Was ist die Latsche?

Der Kollege Berger, gegen den das Ausschlussverfahren eingeleitet und der wahrscheinlich ausgeschlossen wird, findet keine Möglichkeit mehr, zu den Mitgliedern zu sprechen. Seine sämtlichen Funktionen als Vertrauensmann, Fahnhofsobmann, Gewerkschaftsmitglied des Verkehrsverbundes, sind ihm abgenommen. In der letzten Vollversammlung der Straßenbahner wurde ein Antrag für wirtschaftliche Verbesserungen eingeleitet. Daß eine wirtschaftliche Lohnverhöhung notwendig ist, weiß jeder Straßenbahner. Arbeiterdämung liegt weder über diesen Antrag diskutieren, noch abstimmen. Also nicht einmal die Fragen der Lohn- und Arbeitsbedingungen können sachlich in der Mitgliederversammlung behandelt werden.

Schon allein aus diesen Gründen war die Versammlung eine dringende Notwendigkeit, und Rose wünscht, daß die Straßenbahner diese Versammlung nicht besuchen, was eben nur ein Wunsch, denn die Oppositionsversammlung war viel größer besucht als die meisten Vollversammlungen der Straßenbahner.

Das Sekretat mit der Tagesordnung: „Der Kampf der Straßenbahner um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, Ausschluß und Funktionsenthebungen der Kollegen Garbe, Göge und Berger und der Arbeiterdämung Koll“ hielt der Genosse Saefkow. Sehr deutlich verstanden es die Straßenbahner, Kollegen, als Genosse Saefkow den Beweis führte, daß die

Erfolgsbedingungen der Straßenbahner viel bessere sein könnten, daß aber die reformistischen Gewerkschaftspolitik infolge ihrer theoretischen Einstellung zu Staat und Wirtschaft und durch ihre wirtschaftsfriedliche Praxis ihr inneres, die Arbeiter in ihrem Kampfe zu führen, bewieseln.

Die Straßenbahner verstanden auch, daß die Spaltungsarbeit in den Arbeiterorganisationen, bei den Arbeitern, in den Sportorganisationen, in den Gewerkschaften und letzten Endes in der Jahrliste Dresden des Verkehrsverbundes ein bewußter Kurs der sozialdemokratischen Führer auf Anweisung des sozialdemokratischen Parteivorstandes ist. Das Sekretat des Genossen Saefkow sind treffende Erörterungen insbesondere in punkto innere Angelegenheiten der Straßenbahner durch die Ausführungen des Genossen Berger, der ebenso wie die Genossen Göge und Garbe als führende Kollegen der Opposition wirklichen Vertrauen der Straßenbahner genießt.

Die starke Disziplinierung, die u. a. die sozialdemokratischen Diskussionsredner den Kurs von Rose und Co. nicht decken können. Der Versuch zweier sozialdemokratischer Redner, die ganze Versammlung der Opposition als ein Parteiorgane der KPD hinzustellen, scheiterte vollkommen. Interessant war auch wie die Diskussionsredner sich scharf gegen die Verkehrsverbundleitung wandten, die den Versuch unternommen hatte, den Genossen Göge als einziges oppositionelles Betriebsratsmitglied

Stellt den ober-schlesischen Bauarbeitern

ihren Kampf gegen die Schlichtungsstelle

Seit Freitag den 28. September stehen 8000 Bauarbeiter Oberschlesiens im Kampf gegen den Schiedsspruch des Tarifrats des Bauwesens. Er sieht für Kohlearbeiter 2 Pf. und für Tiefbauarbeiter 1 Pf. Lohnverhöhung vor. Das Haupttarifamt hat diesen Spruch am 28. September in München auf 4 Pf. erhöht. Diese Entscheidung des Haupttarifamtes ist bindend. Die Unternehmer haben diesem das Bogen überlassen. Sie glauben mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen, des bürgerlichen Wohlfahrtsrates und der Lokalität der Gewerkschaften die Bauarbeiter vom Kampf zurückhalten zu können.

Sie haben sich aber lächerlich gemacht.

Einmütig und geschlossen erhoben sich die Bauarbeiter wie ein Mann und traten in den Streik, obwohl sie wissen, daß sie von den christlichen wie freien Gewerkschaften in ihrem Kampf nicht unterstützt werden. Ihre Forderung ist Anhebung des Lohnes auf die Breslauer Bauarbeiterlöhne, der 3 + 1/2 Pf. beträgt, in Oberschlesien wurden bisher nur 60 Pf. bezahlt. Gegen ihn haben die kämpfenden Bauarbeiter alle Feinde der Arbeiterklasse für sich, aber das gesamte revolutionäre Proletariat.

Dieser Kampf hat eine große Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterklasse. Ein Sieg der ober-schlesischen Bauarbeiter in diesem Kampfe ist gleichbedeutend mit einer Niederlage des deutschen Unternehmertums und seiner Verbündeten. Jeder Bauarbeiter möge sich dieses bewußt werden, wiewohl für die gesamte Bauarbeiterklasse auf dem Spiele steht und wie wichtig es ist, daß die ober-schlesischen Bauarbeiter aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen.

Vor allem brauchen sie jene finanzielle Hilfe, um so mehr, als die Gewerkschaften es ablehnen, den berechtigten Kampf der Bauarbeiter zu finanzieren. Die KPD hat beschlossen, im Verein mit allen linken Bauarbeitern den Kampf zu unterstützen und sofort die Sammelaktion einzuleiten. Unser Ziel muß sein, soweit Geld aufzubringen, damit die größte Not gemindert wird, solange, bis der Kampf erfolgreich beendet ist. Umgedacht der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und der reaktionären Parteipolitiker fordern wir die Bauarbeiter aller Partei, den ober-schlesischen Bauarbeitern sofort zu helfen. Um auf jeder Baustelle sofort die Sammlungen zu organisieren, geht sofort aus euren Mitteln Beiträge für die kämpfenden Kollegen in Oberschlesien.

Wir werden in der Arbeiterpresse laufend berichten über den Stand der Bewegung sowie über die geleistete Hilfe. Seht zu!

Bauarbeiter, vor die Front! Schnelle Hilfe tut not!

Gemeindearbeiter Freital!

Am Donnerstag, dem 4. Oktober, findet abends 19 Uhr in der Verwaltungshalle B. großer Sitzungssaal, eine Betriebsversammlung der hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen hiesigen Betrieben statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das neue Ruhelohngesetz; 2. Tätigkeitsbericht des Betriebsrats; 3. Verschiedenes. Die Herren Stadtpräsident und Stadtbürgermeister sind hiermit eingeladen.

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von O. Dmitri Umanzki

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

„Lependin haßte, blühte über die Schlafstellen hin und sagte: Ich habe dich während der Nacht beobachtet, Bruder. Du hast nicht mehr lange zu leben. Es kann dir gleich sein, wo du stirbst. Inzwischen aber hast du im Jag seinen Platz und legst auf der Bank. Und solange du hier bist, kann dein Name ein anderer von dem Volk, das noch die Seele hat, nicht in den Jag hinein.“

„Sag mir, von den Anten zu erheben, fragte Kijel.“ „Auf der heimatischen Erde sterben, ist vielleicht leichter, Bruder? Sterben — ist“.

Lependin ließ den Blick wieder über die Schlafstellen gleiten. Niemand sprach ein Wort, als lästeten sie alle.

„Unter Kart, den wir dir geben, ist der“ sagte Lependin, „stehe hier, weil der Mensch heute überhaupt nirgendwo einen guten Tod findet.“

Er richtete unter sich den Kopf wieder nach den Kariertiemern enger und wandte sich ab.

Kijel trübe noch immer, wandte und schloß die Augen. Dann erhob er sich, ging zu seiner Bank, nahm den Halbpel, drehte ihn zu kommen und bemühte sich, ihn mit einer Schur zu umwinden. Nachdem er damit fertig war, vertiefte er sich in seine Gedanken.

Von den Bänken blickte man ihn aufmerksam an, wie einen Fremden. Er stand geknickt im Hauptes, unbeweglich, sein Bart flammte sich in wogender Fülle gegen die Brust, die Arme hielt er ausgebreitet, als hätte er eben eine Arbeit fallen lassen. Lependin betam plötzlich einen Hustenanfall.

Da zog Kijel die Wange tief über die Stirne, warf den Halbpel über den Rücken, nahm sein Säckchen und bewegte sich schwankend, die Beine nach Bauernart aneinanderspreizend, zum Ausgang hin.

Zwei Minuten blieb es still, nachdem sich die Türe hinter ihn geschlossen hatte. Dann frohen die Gefangenen einer nach dem andern von den Bänken herab, verließen im Gänsemarsch,

ohne einander anzusehen, die Parade und traten durch das Gatter in das Feld hinaus.

Kijel stolperte über die Hauten von Säcken, Gerümpel, über Menschen, die von dem dünnen Rauch des Lagerfeuers eingehüllt waren. Der gelbliche Schmelz ragte hoch auf seinem Rücken wie ein Fackel, und er hüfte sich unter ihm, wie unter einer faum zu ertragenden Last.

Er ging der Weg zurück, in die Gefangenenschaft. Der Burische mit dem Fackelstock hockte irgendwoher in die Menge der Soldaten, die Kijel mit den Fackeln folgten, und spaltete das Schwere wie ein Keil mit den Worten:

„So ist die Sache! Ich sage eben, jemand, der für sich allein leben will, ein solcher Mensch muß nicht in unsere Sache. Das Volk hat nun ein Leben in Frieden, Eintracht und nach gleichem Recht begonnen. Solche Menschen wie der, brauchen wir nicht!“

Und er deutete mit der Hand dorthin, wo der gebeugte Rücken mit dem Schmelz verschwunden war.

Lependin kumpelte zu ihm hin und lächelte mit halber Stimme: „Ich habe ihm offen erklärt, solche Leute wie dich brauchen wir nicht, geh mit Gott!“

„Das ist der Weg!“

Zwischen kalkweißem Leinwandrock, seinen menschlichen Körper, die wie Amphibien dahinkriechen, durch Wehnel, Schläuchen und Stöhnen, über die mit Tod beladene Erde geht der Weg zum Leben.

Im Vagarettwagen, der an den Zug als letzter angekoppelt war, spritzte man in die hageren Stämme von Armen und Beinen mit nadelfeinen Spritzen Digitalis und Morphin. Rippen heugannen sich zu regen und gaben ein Flüstern von sich.

„Schmeißer — sind wir schon ange-kommen?“

„Gleich kommen wir an.“

„In welchem — Gouvernement sind wir?“

„Im Smolensker.“

„Ist es noch weit bis zum Lambomtschen?“

„Gleich, gleich.“

Den Menschen, die die vorderen Wagen füllten, spritzte man keine Karlostika ein. Aber sie schwankten wie Betrunkene, als atmeten sie ein helles Gas ein. Sie hingen an den Fenstern und sangen dem Winde, der nach Getreide blüfte, unangenehme Lieder entgegen. Plötzlich war die in ihnen schlummernde Güte erwacht, und die Menschen öffneten sich voneinander, wie Fenster im Frühling, sie halfen sich die Säckchen zu binden,

beim Straßenbahnerpersonal zu distanzieren. Das einmütige Zusammenhaken für den Genossen Göge trat klar zutage, indem genau so wie die Kollegen des Telegraphen-Baltstraßen die Oppositionsversammlung gegen eine Stimme dem Genossen Göge das volle Vertrauen aussprach.

Die enge Verbundenheit der Straßenbahnerkollegen mit der Opposition kam besonders deutlich zum Ausdruck durch den stürmisch lang anhaltenden Beifall der Ausführungen des Sekretars, des Kollegen Berger und ganz besonders stark nach dem Schlußwort.

Die am Schluß der Versammlung vorgenommene Abstimmung sowohl des Vertrauensvotums für Genossen Göge als besonders die einstimmige Verurteilung der verabschiedeten Ausrufen und der gesamte Verlauf der Versammlung geben der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß es nicht gelling, die in der Dresdner Arbeiterklasse einzigartig fortschreitende Straßenbahnerbewegung zu zerlegen. Eine solche Bewegung vermag nur immer wieder, daß die Opposition auf dem richtigen Wege ist und daß immer breitere Massen der Arbeiterklasse sich der den Klasseninteressen des Proletariats dienenden Oppositionsbewegung in den Gewerkschaften anschließen.

Straßenbahnerstreik in Graz. In Graz, der zweitgrößten Stadt Österreichs, ist ein Straßenbahnerstreik ausgebrochen. Die Technische Ratikale ist in Aktion getreten, obwohl Graz einen sozialdemokratischen Gemeinderat hat, der die Möglichkeit gehabt hätte, die Einleitung der Technischen Ratikale zu verhindern.

Die gesammelten Gelder sind an das Reichsfinanzamt der A. O. Berlin B. 8, Wilhelmstraße 48, oder Volkshaus Berlin 768 06 einzuliefern.

Zentralleitung der ober-schlesischen Bauarbeiter.

Ein Musterbetrieb

(Arbeiterkorrespondenz)

In Pirna-Jessen hat sich vor einigen Wochen ein Betrieb etabliert, genannt Jentherhölzer Ebert u. Co. Die Verhältnisse in diesem Musterbetrieb verdienen der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Ein Arbeiter, der als Schlosser eingestellt worden ist, bekam einen Stundenlohn von 76 Pf. Als derselbe nun den Tariflohn (81 Pf.) forderte, wurde ihm gesagt, er solle erst sein Verbandsbuch vorzeigen. Der Arbeiter kam diesem Anhalten auch nach, wurde aber darauf entlassen. Die Entlassungsbeurteilung lautete: Wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Belegter Arbeiter war mit diesem Vermerk nicht einverstanden und forderte eine andere Beurteilung, worauf Meister Stahl von Hausheimen sprach, wenn er nicht ganz mit dieser Angelegenheit dürfte sich das Arbeitsamt wohl noch zu beschäftigen haben. Als am Montag eine Arbeiterin einige Stunden früher nach Hause wollte, antwortete der Betriebsleiter Nebenbruch, er könne keine Lohnverrechnung machen, und Stahl sei in Dresden beim Chef, Autopolen. Mit Vorliebe scheint die Firma verheiratete Frauen zu beschäftigen. Herr Nebenbruch behauptet, Tariflohn zu zahlen. Nach seiner Meinung sind das pro Stunde 40 Pf. Als eine der Frauen um höheren Lohn vorstellte, bekam sie als Antwort, sie könne ja gehen, er bekomme genug Arbeiterinnen. Wie es nun in diesem gesundheitschädlichen Betrieb in hiesiger Beziehung aussieht, ist nicht zu beschreiben. Die Zustände in jeder Bekleidungs-Klein-Textilfabrik, keine Platzmöglichkeit. Die Arbeiter müssen sich in dem dazwischen liegenden Raum wohnen. Es ist nur ein Abort vorhanden, den Männlein und Weiblein gemeinsam zu benutzen gezwungen sind. Als Frühmorgensdienst die Wertgegenstände in der kein Dien ist. Die Schmutzrichtungen sollen sehr mangelhaft sein. Ungünstige Entlüftung führt dazu, daß der Staub und Dreck schließlich den Arbeitern anbleibt.

Hier wäre angebracht, daß sich die Aufsichtsbehörde um diese hoffnungslos Zustände kümmert. Aber sollte der Betrieb überhaupt noch nicht angewendet sein?

Ihr wirklicher Freund

in der Werkstatt, im Büro, im Haushalt, ist

KLEMM-KAFFEE

aus direkter Einfuhr der Großrösterei

Alfred Klemm, Dresden-A., Webergasse 39

Niederlagen in ganz Ostschlesien

feilten untereinander ihre Rücken, traten lachend und mit linker Schulter den Leidenden und Kranken ihre Hände ab.

Endlich blieb der Zug stehen. Der Burische mit den hervorstehenden Backenknochen lehnte sich mit der Schulter an Andrej und flüsterte deutlich:

„Sieh mal!“

In einem leeren Wagen auf dem Nebengeleise stand ein fremder Soldat, blickte sich nach allen Seiten um, dann zog er rasch ein Federmesser aus der Tasche, schnitt einen Fensterrahmen ab, riefte ihn zusammen, steckte ihn und das Messer in die Tasche und schlüpfte aus dem Wagen.

„So-o-o!“ machte der Burische gedehnt, „so be-ginn!“

Sein ganzer Körper schüttelte sich vor überquellendem, unerblichem Lachen, und seine Augen umspannten sich mit einem Neiz zarter, spinnwebförmiger Kunsteln. Aber plötzlich richtete er sich empor:

„Drüben-krauche wie eine brechende Krebserbeise ein kurzer Schuß.“

Der Burische wendete sich zu den Soldaten, nahm die Mühe ab und sprach laut und deutlich:

„Ich gratuliere euch, teure Genossen, zur glücklichen Ankunft in der Heimat!“

Als habe er diese wohlgeleitete Worte verstanden, mochte der Zug einen Auf, und alles im Waggon kaukelte glücklich zurück.

Andrej hielt sich am Ellenbogen des Burischen fest und blickte ihm, zu Boden fallend, ins Gesicht.

„Sieh' auf, heh' auf, Genosse!“ sprach der und zog Andrej an den Armen hoch.

Und da kam es plötzlich wie eine heiße Welle über Andrej, er atmete heftig und tief die Luft ein und tief sie zugleich mit wildem Schrei wieder heraus.

Und der ganze Waggon wiederholte hundertzehnmal diesen Schrei, und aus Duhenden von Waggons, aus hundert Brüsten sang er wie stürzendes Eisen empor, körnte durch Fenster und Türen, übertraute, zerbrach, erdrückte das Raseln des Zuges und stog über Haulen von Stahl und Stein in die Felder, in die Weite hinaus.

Im Vagarettwagen, am Ende des Zuges, fragte flüsternd ein Kranker:

„Ins Lambower Gouvernement, Schwester, — ist es noch weit?“

„Gleich, gleich.“

(Fortsetzung folgt.)

DRESDEN ALTSTADT

Spotbilliges Angebot:

5⁰/₁₀ Sparmarken-Rabatt

Bettuch mit Hochwolle, 220 cm 2.98
Bettwäsche 5.95
Handtücher mit Leinen -92
Überschlaglaken mit Hochwolle, 170 cm 6.80
Wischfächer mit ker. -15

5⁰/₁₀ Sparmarken-Rabatt

Schössergasse 9
Schössergasse 9

Wäsche- u. Baumwollhaus

Frauenneck

SCHÖSSERGASSE 9
ECKE FRAUENSTR.

Residenz-Büffet und Konditorei
Seestraße 7 • Filiale Waisenhausstraße 18

Verlangen Sie

Faschenbiere, Selters und Limonaden von den Mitgliedern des Vereins der Bierhändler von Dresden u. Umgeb.

Singer

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile haben wir von Reparaturen



SINGER

Briesnitzer Mineralbrunnen
ärztlich empfohlenes Tafelwasser / Desgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben

Dampfwäscherei Zentrum ist die beste
Telephon 17902 • Grunaer Straße 5 • Telephon 17902

Inserte in der Arbeiterslimme haben den denkbar besten Erfolg!

Dresden / Seiden / Toilettenartikel
Gust. Sittl, Walpurgisstr. 15

Tabakwaren H. Fülle Moritzstr. 15
Ecke Schössergasse

FÜR ALLE Fälle, für Haus, Geschäft, Büro, Feine Wandtafel, Wanduhr, Wanduhr nur noch die köstlichen **SCHO-KA-TEE-SCHOKOLADEN** Erfrischungen, Süßwaren **KÖSTL. C** aller Art aus unserer Dampf- u. Bäckerei **BILLIG**

Lederhandlung Fiebig
Trompelerstr. 11
Leder-Ausschnitt
Holzschuhe / Pastell

Optische Anstalt H. Beyer Nachf.
Pillnitzer Straße 20, Ecke Neue Gasse

Auf Kredit
Möbel / Wäsche / Herren- u. Damenkonfektion / Schuhwaren / Federbetten
A. Schnaps
Gr. Brüdergasse 10, 1

Spezialgeschäft für Wandern, Kletter- und Winter-Sport
Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11

Fahrradhandlung
Karl Schmeider
Mech., Protokollant

Zoolog. u. Zierfischhandlung
Moritzstr. 17
Moritzstr. 17

Musik-Instrumente
Zubehör u. Reparaturen
A. Lorenz
Lillichaustr. 6 / Fernsprecher 10129

Zigarrenhaus Eml Starasch
Pillnitzerstr. 12

Franz Rödl
Pillnitzerstr. 37
Pillnitzerstr. 36
Manufakturwaren / Bettfedernreinigung

Wittwer's
Schuh-Reparatur-Anstalt
Struvestraße 19

Allen voran Jünger Sport
die Lieblings-Cigarette der Qualitäts-Raucher



Motorräder
Mabeco 750 cm³ Windhoff 4 Cyl., ölgeköhlt / Standard 350, 500, 750 cm³ O.K.W. alle Marken

Leonhard Kreß
Dresden, Grunaer Str. 31
Telephon 28.008
Eigene große Werkstatt auch für Automobile, Steinstraße 5

Lederohren / Lederbälle
G. Uhlig Nachf.
Weiße Gasse 5, Ecke Große Postgasse

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Dresden-A. 1
Amalienstr. 21
g. 8446g 39

A. Rader
Rosenstr. Ecke Florastr.
Seltener Stahlwaren u. Hehlschleiferei

Heraus mit Ihren Stoffen!
Wir fertigen Ihnen für **28 M.** halbe oder halbe Herrenanzüge, Anzüge oder Mäntel nach gemessenen Maß aus mitgebrachten Stoffen. Tadellos! Stoffe: Herrenmoden Eleganz
Grunaer Straße 22, 1

Herb-, Bütteln- und Selleriemaren
Rittig Nachf., Dittoriostraße 10

Puppen-Börnitz
Annenstr. 37 (Bad Lämmchen)
Herren- und Damenfriseur

Reserviert für Willy Ranft, Schuhbesohlenanstalt
Josephinenstraße 20

„Flora-Schlöden“
Lillichaustr. 16, Ecke Florastr. 16

Zigarren-Gocht
Annenstr. 12a und 2a

Optiker Wiegand
Wallstraße 8

H. Richter, Freiburger Straße 111
Schuhwaren- u. Reparaturwerkstatt

Drogerie Franz Schaal
Annenstr. 21 Alaunstr. 11

Restaurant, Stiftshof
11. Speisen zu jeder Tageszeit
Vereinszimmer / Wettinerplatz 4

Brambacher Sprudel
Generaldepot Hermann G. Müller
Am Schieckhaus 11

Konditorei und Café
Schönzinger
Amalienstraße 10 / Telephon 20308

Drogen / Farben / Photo
Max Richard Hartig
Rosenstr. 24 u. Rosenstr. 47

Schokoladenfabrik Bruno Claus
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Sanitätshaus Thierfelder
Pillnitzer Straße 19
Spezialhaus für Gummisohlen u. stuhl. Krückenbedarfartikel

Edelhaus
Krautergewölbe / Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Str. 20 - Tel. 13113 - Geg. 185

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Maternstraße 12
Kurt Lindner, Maternstraße 12

Lederhandlung
Emil Göbel, Am See 52
Löbau, Kesseldorfer Straße Nr. 20

Konditorei und Café
Adolph Eckhardt
Likörfabrik • Kleine Kirchgasse 5
Spezialität: Bierauschank
Schuhschergasse 10

Kühn's Schuhhäuser
Annenstr. 39
Rauzener Straße 23 und 30

Sanitätshaus Zentrum
Gummi- u. Metallartikel für Kranken-, Kinder- und Zahnheilkunde
Reifenartikel u. Gummisohlen
Ballehausstr. 27 (fr. Prager Str. 40)

Bettfedern-Dampfreinigung
Steppdecken-Fabrikation
Unterbreitungen aller Steppdecken billigst
Bettfedernhaus
C. BERNDT
Wettinerstraße 14
Tel. 29974

Gesunde Nahrung
Nußbutter, gute Früchte, naturreine Speiseöle, Getreide, Obst, Obstsalz, Marmeladen usw. in Edelqualität • Fördern Sie Praktische • Stadt- und Postverkehr

Adolph Eckhardt
Likörfabrik • Kleine Kirchgasse 5
Spezialität: Bierauschank
Schuhschergasse 10

Uhren, Goldwaren, Trauringe
Reparatur
RUDOLF MEYER
Wettinerstraße 12

Wander- und Wintersport
Rich. Nicolai, Kleine Kirchgasse 1

ALWIN HÜBNER
Rosenstraße 60
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Edelhaus
Krautergewölbe / Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Str. 20 - Tel. 13113 - Geg. 185

Die milde Domäne Zigarette

I. Geschäft
Zigarren
Zigaretten
Kramer ist der Mann, der Euch alles liefern kann

II. Geschäft
Gummiwaren
Toilettenartikel
Gerokstraße 16

ALWIN HÜBNER
Rosenstraße 60
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Edelhaus
Krautergewölbe / Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Str. 20 - Tel. 13113 - Geg. 185

Die milde Domäne Zigarette

Sanitätshaus Zentrum
Gummi- u. Metallartikel für Kranken-, Kinder- und Zahnheilkunde
Reifenartikel u. Gummisohlen
Ballehausstr. 27 (fr. Prager Str. 40)

Wander- und Wintersport
Rich. Nicolai, Kleine Kirchgasse 1

ALWIN HÜBNER
Rosenstraße 60
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Edelhaus
Krautergewölbe / Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Str. 20 - Tel. 13113 - Geg. 185

Die milde Domäne Zigarette

I. Geschäft
Zigarren
Zigaretten
Kramer ist der Mann, der Euch alles liefern kann

II. Geschäft
Gummiwaren
Toilettenartikel
Gerokstraße 16

ALWIN HÜBNER
Rosenstraße 60
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Edelhaus
Krautergewölbe / Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Str. 20 - Tel. 13113 - Geg. 185

Die milde Domäne Zigarette

Die Edle Lieblings-Zigarette
Wiesner-Dom
5⁰/₁₀ ALLE SACHSEN

Wilhelm Hüneburg
Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung sowie Berufsbekleidung
Gr. Auswahl zu den denkbar niedrig. Preisen
Ausgerichtet gute Qualitäten und Fashion
Dresden-A. 1, Wettinerstraße 35/37
Reich meleres Lager auch ohne Kaufmann gern gestattet

Hüte • Mützen • Krawatten
Wäsche sowie samtl. Herrenartikel
Martin Marcus, Wettinerstraße Nr. 16

Radio-Stolze
über sämtliche Bauteile und Geräte
Viktoriastraße 21

Uhren / Gold- und Silberwaren
GUSTAV SMY
Moritzstr. 10 / Telephon 20326

7 Wenn's keiner macht? **Möbel aller Art**
Oswald Nachts!
Hauptlager: Kaulbachstraße 21, 1, Ecke Pillnitzer Straße / Zahlungsanleiherung

Schuhbesohlenanstalt
M. MIETKE
Antonsplatz 1